

KORPORATION Beromünster News und Informationen

Herausforderungen der Waldwirtschaft vorgestern und heute

Den Wald fit machen für die Zukunft: Was das vor zweihundert Jahren bedeutete, zeigt ein kurzer Blick zurück in die Forstgeschichte der Korporation Beromünster. Und auch heute noch steht die grösste Waldbesitzerin im Michelsamt vor Herausforderungen. Mit vorausschauender, weitsichtiger Planung und Bewirtschaftung sorgt sie dafür, dass auch für kommende Generationen der Wald als ökologisch wertvoller, vielgestaltiger Lebensraum erhalten bleibt.

Petra Meyer

Knarrend liess ein Eichelhäher seinen Warnruf durch die Tannenwipfel ertönen, als Forstinspektor Johann Kopp eines nebligen Septembertags 1816 vom Eigen herkommend den Chüewald betrat. Erst kürzlich hatte die Korporation Münster von Heinrich Zschokke, dem Gelehrten und Oberforstmeister des Kantons Aargau, ihren ersten Betriebsplan für die Bewirtschaftung der Korporationswälder entwerfen lassen: das «Forstregulativ der Gemeinde Münster» (Doppelseite daraus siehe Bild). Eine solche Regelung war mehr als nötig gewesen, hatte doch die Übernutzung und Ausbeutung des Waldes in ganz Mitteleuropa ein Ausmass angenommen, das schleichend zum Rückgang der bewaldeten Flächen geführt hatte. Akkurat hatten Förster Kopp und seine Leute den Chüewald und die anderen korporationseigenen Wälder vermessen, kartiert und die Flächen in Richtung ihrer Exposition von Ost nach West in nummerierte Parzellen gegliedert, die sogenannten «Holzschläge».

Nach der Begehung im Chüewald setzte Johann Kopp sich am gleichen Septembertag daran, in seinem Büro im Flecken das «Reglement über die unvertheilten Waldungen der Gemeinde Münster» auszuformulieren: Es sollte ab 1817 die Holznutzung regeln und unter anderem das Weiden, die Eichelmast von Schweinen, das Grasens, Mähens und Laubrechens sowie das Schneiden von Ästen verbieten. Das war nicht nur sehr weitsichtig, sondern auch ein klares Statement zur Nachhaltigkeit im ursprünglichen Sinne – wie sie von der Korporation Beromünster und ihrem Geschäftsführer und Förster Robert Suter bis heute gepflegt wird.

Der Grundsatz der Nachhaltigkeit: Nicht mehr Holz schlagen, als nachwächst

Um diesem Prinzip nachzukommen, soll so viel wie nötig und nützlich, aber so wenig wie möglich in den natürlichen Lebenszyklus des Waldes eingegriffen werden. Auch der inzwischen 11. Betriebsplan der Korporation Beromünster für die Jahre 2013–2027 berücksichtigt dies: Das Fernziel von Robert Suter und seinem Forstteam ist die Schaffung und Erhaltung von sogenanntem Misch- und Dauerwald, also sich in Naturverjüngung selbst reproduzierendem, artenreichem Wald. «Es war ein Glück, dass bereits mein Vor- und mein Vorgänger – mein Vater und mein Grossvater – in den Wäldern der Korporation wegekamen von der im 19. Jahrhundert noch sehr verbreit-



In Monokultur angelegte Fichtenbestände und davor eine lichte, artenarm bewachsene Freifläche. Die Nadelbäume werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten geerntet und als Bau- und Brennholz genutzt und die Lichtung nachhaltig in Richtung Dauerwald gepflegt. (Bild: ©Simon Meyer)

teten Fichtenaufforstung, sondern auch verschiedene Arten von Laubbäumen pflanzten. Damit sorgten sie schon für Biodiversität, als noch kaum jemand davon sprach. So haben wir nun bereits Bestände von älteren Bäumen, die Samen bilden und selbst stetig Nachwuchs erzeugen.» Dankbar ist er auch seinen Verbündeten, wie er sie nennt: All den gefiederten und behaarten Waldbewohnern, die in ihren Schnäbeln und an ihrem Fellkleid die Baumsamen im ganzen Wald verteilen helfen. «Das ist das Ideal in der heutigen Waldpflege», ergänzt er (siehe auch Bild).

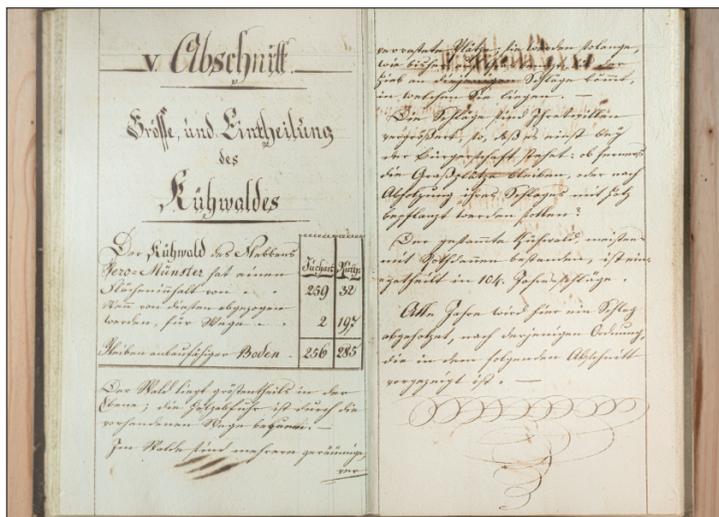
Doch den Dingen im Wald ihren natürlichen Lauf zu lassen, genügt nicht ganz, zumal der Rohstoff Holz nach wie vor begehrt ist und sich heutzutage neue Herausforderungen stellen. Ein Stichwort dazu ist der Klimawandel.

Die sorgfältige Mischung und Pflege macht's möglich, das Ziel Dauerwald-Mischwald zu erreichen

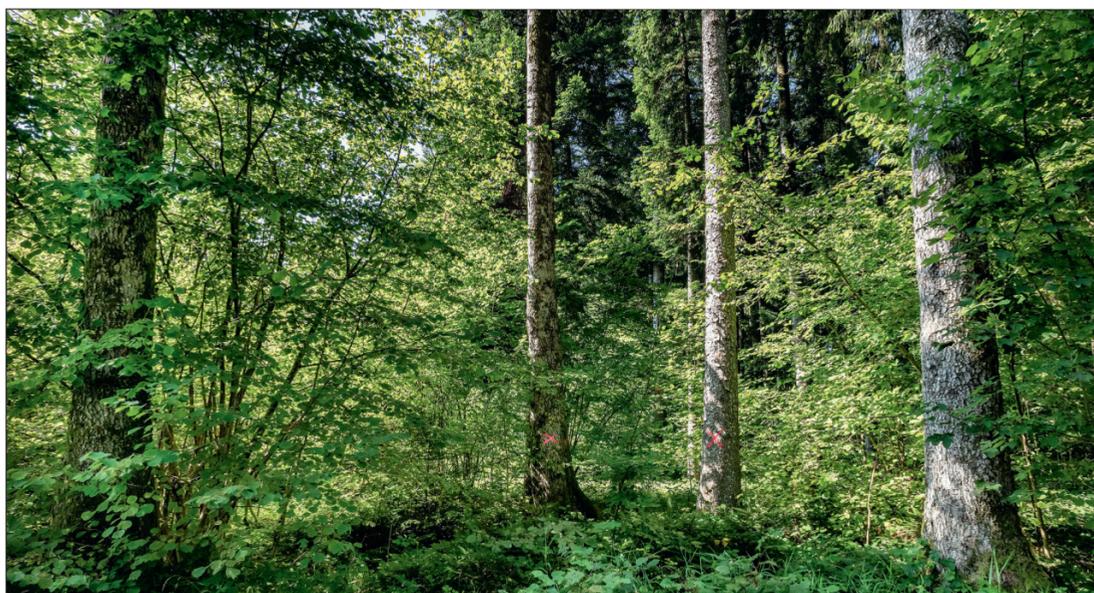
Eine Vielfalt an Baumarten mit unterschiedlichen Ansprüchen an die Bodenbeschaffenheit, ihre Akzeptanz

von Trocken- und Feuchtperioden, ihre Robustheit gegenüber Kalt- und Heissphasen ist schon die halbe Miete, um der Klimaveränderung erfolgreich zu begegnen. Damit sich ein

solcher Artenreichtum entfalten und sich gesunder Mischwald entwickeln kann, setzt die Korporation Beromünster auch auf für die Schweiz eher «neue» Baumarten, etwa die



Doppelseite aus dem «Forstregulativ der Gemeinde Münster» von 1816, «5. Abschnitt. Grösse und Eintheilung des Kühwaldes», dem ersten Betriebsplan der Korporation Beromünster. Inzwischen arbeitet die Korporation mit dem 11. Betriebsplan, der eine Laufzeit von 2013 bis 2027 hat. (Bild: ©Simon Meyer)



Nachhaltige Mischwald-Aufforstung im Chüewald. Gut zu erkennen sind die verschiedenen Höhen des Bewuchses: Unterholz mit Brombeeren und Sträuchern, junge Laubbäume wie Eichen und Buchen und ältere Nadelbäume bilden gemeinsam auch künftig einen vielfältigen, ökologisch wertvollen Lebensraum. Rot markierte Stämme sind zur Auslichtung vorgesehen, blau markierte Jungbäume werden bei den Waldarbeiten besonders aufmerksam geschützt. (Bild: ©Simon Meyer)

immergrüne Douglasie sowie auf Laubbäume wie Ulmen, Eichen und Erlen – im Chüewald sind ca. zwanzig verschiedene Baumarten anzutreffen.

Um für neu gepflanzte Jungbäume optimale Wachstumsbedingungen zu schaffen, ist zudem die aufmerksame Pflege des Waldes wichtig – dazu gehört auch die gezielte Fällung von Bäumen verschiedener Altersklassen. Durch solche Ausdünnung erhalten die Baumkinder mehr Licht und gedeihen besser, und gleichzeitig steht das gewonnene Holz als wertvoller, zurzeit sehr gefragter Baustoff oder Energielieferant zur Verfügung. Ein wenig lässt sich diese Tätigkeit vergleichen mit der Arbeit in einem Gemüsegarten: Zu zahlreich aufgelaufene Saaten müssen vereinzelt werden, damit jedes Pflänzchen genügend Platz hat, um zum saftigen Rüebli und zur prallen Rande heranzuwachsen.

Ausgewogenes Miteinander von Natur, Tierwelt und Menschen

Eine weitere, sehr aktuelle Herausforderung für Waldbesitzer und -bewirtschaftler: Während im 18. und 19. Jahrhundert im Wald in erster Linie hart gearbeitet wurde – etwa das Fällen von Bäumen für Bau- und Brennholz von Hand, das Sammeln von Beeren, Wurzeln und Knollen –, dient er heute vielen Menschen als beliebter Erholungs- und Freizeitraum. Doch nicht immer ist den zahlreichen Wanderern, Bikerinnen und Cervelat-Brätlern klar, dass sie im Wald – immerhin gern geduldete – Gäste sind: dass der Wald jemandem gehört, der unter anderem für den Unterhalt von Spazierwegen und Bachstegen sorgt sowie bestens eingrichtetete, sichere Feuerstellen und sogar eine Waldhütte wie die Hockerhütte im Chüewald zur Verfügung stellt. Sensibilisierung für den Lebensraum Wald und die Besucherlenkung sind deshalb ebenfalls wichtige Themen.

Waldpflege – eine Art Generationenvertrag

Es ist ein warmer Septembertag 2021, als Robert Suter bei der Alten Hütte im Chüewald seinen leuchtenden Blick zufrieden und ein bisschen stolz durch das dichte Blattwerk und Geäst zum Spätsommerhimmel hoch und wieder zurückschweifen lässt. Eines weiss er: Die hübsche kleine Eiche, die dort drüben im Schatten der stattlichen Fichte steht, ist gewappnet und fit für die Zukunft. Dank ihm und dank Generationen von Förstern vor ihm. Und während er sinniert, erklingt in der Ferne der kecke Ruf eines Eichelhähers.



Im Kurzfilm präsentiert sich die Korporation Beromünster (QR-Code scannen)

**KORPORATION
Beromünster**

Weitere Informationen auf der Website:
www.korporation-beromuenster.ch